

Kooperation mit externen Partnern für das Seminar 2 in der neuen gymnasialen Oberstufe in Bayern

bearbeitet von der

Projektgruppe „Lehrer in der Wirtschaft – Gruppe 4“

Inhaltsverzeichnis

1. Relevante Aspekte zum Seminar 2

1.1 Zielsetzung	2
1.2 Struktureller Aufbau und Inhalte	4
1.3 Leistungsbewertung	5
1.4 Rechtliche Aspekte	7
1.5 Rahmenbedingungen an der Schule	8
1.6 Fortbildungsbedarf zur Implementierung	8

2. Einbindung außerschulischer Partner

2.1 Arten der Zusammenarbeit	9
2.2 Kontaktaufnahme	11
2.3 Projektvereinbarungen	12
2.4 Kontaktpflege und Dokumentation	13
2.5 Abschluss und Feedback	15

3. Praxisbeispiel **18**

Quellenangabe **23**

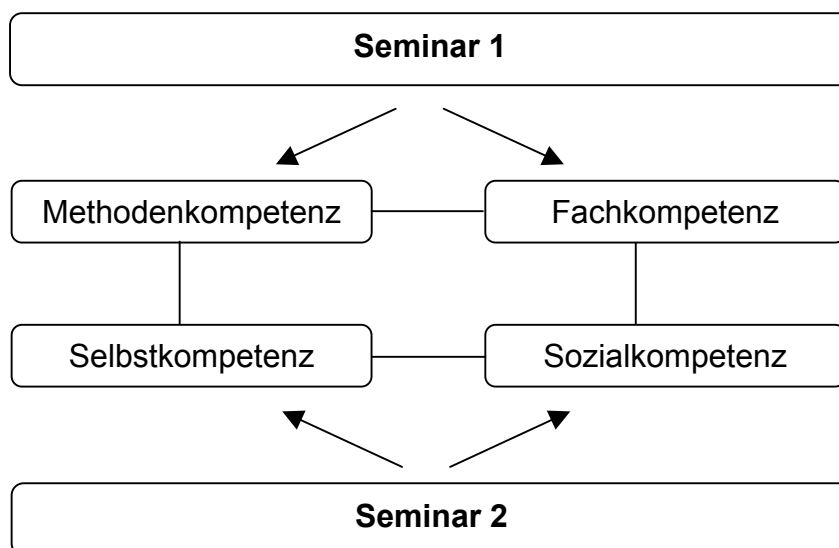
1. Relevante Aspekte zum Seminar 2

Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern ist abhängig von den Vorgaben und Zielsetzungen des Seminars 2 und gleichzeitig sind für eine sinnvolle Kooperation einige Rahmenbedingungen unabdingbar. Deshalb ist der Kern des Arbeitsauftrages „Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern“ um die Punkte Leistungsbewertung, rechtliche Aspekte, Rahmenbedingungen an den Schulen und Fortbildungsbedarf erweitert. Nachfolgend wird zuerst auf die Voraussetzungen, im Punkt 2 dann auf die konkrete Durchführung der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern eingegangen. Abschließend wird im dritten Punkt ein Praxisbeispiel gegeben.

1.1 Zielsetzung

Im Seminar 2 liegt der Schwerpunkt auf der Durchführung eines Projekts in Kooperation mit außerschulischen Partnern. Die dafür notwendigen Kompetenzen erwerben die Schüler in Pflichtmodulen. Im Gegensatz zum Seminar 1 steht nicht so sehr der theoretische Wissenserwerb im Vordergrund als vielmehr die praktische Auseinandersetzung mit bestimmten Themenbereichen, die sich in Zusammenarbeit mit den Partnern ergeben.

Vor allem die Verbesserung der Sozial- und Selbstkompetenz sind daher die ausschlaggebenden Ziele, um die Schüler auf die Anforderungen der Berufswelt vorzubereiten. Zusätzlich erhalten sie Hilfe bei der Berufsorientierung und erwerben Fertigkeiten und Kenntnisse aus verschiedenen Berufsfeldern, die sie dazu befähigen, die richtige Studien- und Berufswahl verantwortlich zu treffen.



Das Seminar 2 soll bei den Schülern das **Bewusstsein** für die Notwendigkeit schaffen, sich mit der Studien-/Berufswahl und dem damit verbundenen Prozess zu befassen. Schon allein die Themenwahl und die Übernahme einer bestimmten Aufgabe in der Projektgruppe führen dazu, dass die Schüler reflektieren, welche Bereiche sie interessieren und für ihre Zukunft wichtig sein könnten.

Im Gegensatz zum Seminar 1 überwiegen hier die **Kompetenzen**, die die eigene Persönlichkeit und das verantwortungsvolle Handeln in der Gruppe betreffen:

➤ **Sozialkompetenz**

- Team- und Kooperationsfähigkeit (z. B. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, zeitliches Engagement)
- Kommunikationsfähigkeit (z. B. Gesprächsführung, Konfliktmanagement)
- Führung (z. B. Motivation, Mediation)
- Verantwortungsbereitschaft

➤ **Selbstkompetenz**

- Eigeninitiative
- Auftreten und Selbstsicherheit
- Kreativität und Problemlösungsfähigkeit
- Leistungsbereitschaft und Risikobereitschaft
- Selbstorganisation (z. B. Zeitmanagement, Selbstdisziplin)
- Zielstrebigkeit und Ergebnisorientierung
- Eigenverantwortliches Arbeiten

➤ **Methodenkompetenz**

- Präsentationstechniken
- Recherche
- Medienkompetenz

Das Seminar 2 vermittelt **Kenntnisse**, die den Schülern helfen können, eine fundierte Berufsentscheidung zu treffen. Dies umfasst unter anderem folgenden Aspekt:

- Gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und technischer Strukturwandel und seine Auswirkungen auf die moderne Arbeitswelt
- Wege in die Arbeits- und Berufswelt
- Studiengänge, insb. Zugangsvoraussetzungen, Auswahlverfahren, Abschlüsse
- Duale Ausbildungsgänge
- Informationsquellen (z. B. Internet, Arbeitsagentur)
- Diagnose-Instrumente (z. B. Berufstests des Gevainstituts)

Zudem lernen die Schüler im Umgang mit Menschen aus verschiedenen Berufen ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und zu erweitern.

1.2 Struktureller Aufbau und Inhalte

Das Seminar 2 wird in 11/1, 11/2 und 12/1 mit je zwei Wochenstunden für jeden Schüler verpflichtend unterrichtet.

Die Inhalte des Seminars 2 könnten sich in die Module „Studien- und Berufsorientierung“, „Projektmanagement“, „Praxisbezogene Projektarbeit“ sowie ein weiteres Wahlpflichtmodul untergliedern.

Die folgende Übersicht fasst eine mögliche inhaltliche Ausgestaltung zusammen:

Jahrgangsstufe		
11/1	11/2	12/1
Studien- und Berufsorientierung (z. B.: Systematisierung der Informationsquellen, Bewerbertraining: „Fit for the job“)	Projektmanagement (z. B.: Leitfaden der Gruppe 3 der „Lehrer in der Wirtschaft“) Wahlpflichtmodul, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Business English • Konfliktmanagement • Vertieftes Methodentraining (z. B. Moderation, Kommunikation, Rhetorik, usw.) 	
		Praxisbezogene Projektarbeit in Kooperation mit einem außerschulischen Partner (die Dauer des Projekts umfasst mindestens ein Halbjahr, den Abschluss bildet dabei eine Präsentation in 12/1)

Im ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 11 sollte die Studien- und Berufsorientierung verpflichtend im Mittelpunkt stehen.

In den beiden folgenden Halbjahren könnte es im Ermessen der unterrichtenden Lehrkraft liegen, wie das Modul „Projektmanagement“ sowie eines der Wahlpflichtmodule zeitlich angeordnet werden. In der Regel wird das Modul „Projektmanagement“ Voraussetzung für ein erfolgreiches praxisbezogenes Projekt sein. Erstreckt sich das Praxisprojekt jedoch über einen längeren Zeitraum und muss deshalb schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt in 11/2 begonnen werden, empfiehlt sich eine parallele Vorgehensweise.

1.3 Leistungsbewertung

Die Leistungen müssen gemäß dem derzeitigen Entwurf der gymnasialen Schulordnung (GSO), der ab dem 01.08.2007 in Kraft treten soll, grundsätzlich in großen und/oder kleinen Leistungsnachweisen erbracht werden.

GSO - Entwurf:

§ 52
Leistungsnachweise

- (1) Große Leistungsnachweise sind Schulaufgaben.
- (2) Kleine Leistungsnachweise sind Kurzarbeiten, Stegreifaufgaben, fachliche Leistungstests, Projekte sowie mündliche und praktische Leistungen.

Große Leistungsnachweise z. B. in Form einer (schriftlichen) Schulaufgabe sind aufgrund des Modulcharakters und der inhaltlichen Ausgestaltung wenig sinnvoll.

Von den kleinen Leistungsnachweisen sollten mindestens **drei** pro Halbjahr und Schüler erbracht werden. Die Leistungsnachweise sind abhängig vom jeweiligen Modul. Denkbar sind in diesem Zusammenhang:

Modul	mögliche kleine Leistungsnachweise	Beschreibung
Studien- und Berufsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Referat • praktische Leistungen • mündliche Leistungen 	<p>Der Schüler stellt in einem Referat seinen „Wunschberuf“ vor und steht anschließend für Nachfragen von Lehrkraft und Mitschülern zur Verfügung; ein Referat ist für jeden Schüler verpflichtend.</p> <p>Erstellung einer Bewerbungsmappe (für jeden Schüler verpflichtend)</p> <p>Rollenspiel, Gruppengespräche, Auswertung von Fragebögen, Videoanalyse, Feedback, usw.</p>
Projektmanagement	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzarbeit • mündliche Leistungen 	<p>Wesentliche Inhalte der zurückliegenden Unterrichtsstunden werden entsprechend der allgemeinen Vorschriften für Kurzarbeiten (vgl. GSO) geprüft.</p> <p>Rechenschaftsberichte, Unterrichtsbeiträge</p>

Die folgende Übersicht kann eine Hilfestellung bei der Bewertung der Projektarbeit bieten ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Die Gewichtung der einzelnen Bewertungsaspekte sollte an das jeweilige Projekt angepasst werden.

Phasenbezogene Kriterien		
Phasen	Kompetenzen / Bewertungskriterien	Gewichtung, z. B.
Planung / Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> • Eigeninitiative • Kreativität • Führung (Motivation, Mediation) • Verantwortungsbereitschaft • Recherche und Interviewführung • Leistungsbereitschaft und Belastbarkeit • Eigenverantwortliches Arbeiten • Team- und Kooperationsfähigkeit (Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, zeitliches Engagement) • Anwenden des Theoriewissens in der Praxis 	40%
Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> • Strukturierung • Inhalt / Fachkompetenz • Präsentationstechniken • Medieneinsatz • Auftreten und Selbstsicherheit • Reflexion / Evaluation 	60%
Phasenunabhängige Kriterien		
	<ul style="list-style-type: none"> • Konfliktfähigkeit • Kommunikationsfähigkeit • Selbstdisziplin und Zeitmanagement • Zielstrebigkeit und Ergebnisorientierung 	<i>Fließen implizit mit ein</i>

1.4 Rechtliche Aspekte

Die besondere Form des Seminars 2 und die Projektarbeit, die hierbei stattfinden soll, werfen einige rechtliche Fragen auf, die vorab durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus zu klären sind. Aus unserer Sicht müssten vor allem folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Versicherungsrechtliche Absicherung bei Aktivitäten außerhalb des Schulgeländes (z. B. Fahrten zum Projektpartner), insbesondere auch der Aspekt der Aufsichtspflicht
- Möglichkeit der Auflösungen des stundenplanmäßigen Unterrichts (z. B. Blocktreffen)
- Gewinnverwendung (z. B. bei Schülerunternehmen)
- Geheimhaltungspflicht (z. B. von Betriebsgeheimnissen)

- Kostenübernahme (z. B. Fahrtkosten)
- Evtl. gemeinsame Benotung von Gruppenarbeiten

1.5 Rahmenbedingungen an der Schule

Der Kern des Seminars 2 umfasst die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Damit genügend Partner akquiriert werden können, bedarf es einer zentralen Stelle an jeder Schule (nachfolgend Koordinator genannt), die Kontakte mit den Unternehmen und Institutionen der Region pflegt und Möglichkeiten der Zusammenarbeit eruiert. Unternehmen schätzen es, wenn sie wissen, wer für sie der Ansprechpartner für Projektvorschläge ist. Zudem lässt es sich vermeiden, dass mehrere Lehrkräfte denselben Partner kontaktieren, was zu einer Überlastung führen könnte. Informationen über Unternehmen, die für eine wiederholte Zusammenarbeit zur Verfügung stehen, könnten von ihm in einer Datenbank zusammengefasst werden. Er kann dadurch Erfahrungen mit außerschulischen Partnern an andere Lehrkräfte weitergeben. Bei der Aufnahme neuer Kontakte durch andere Lehrkräfte sollte der Koordinator von Beginn an eingebunden werden, damit nicht verschiedene Lehrkräfte mit persönlichen Kontakten dasselbe Unternehmen mit Anfragen überhäufen. Auch nach Abschluss eines Arbeitsauftrags kann der Koordinator den Kontakt pflegen (vgl. 2.4).

Für das Seminar 2 gibt es wie bisher bei den Kursen auch eine Wahlmöglichkeit der Schüler zwischen den angebotenen Seminaren. Das bedeutet, dass interessierte Lehrkräfte bereits im zweiten Schulhalbjahr der 10. Jahrgangsstufe Seminarthemen anbieten könnten, für die sich die Schüler bewerben müssten. Deshalb sollten die personellen Ressourcen für die Koordination der offerierten Seminare und der Bewerbungen gegeben sein. Lehrkräften, die ein Seminar vorbereiten, dient der Koordinator außerdem als Ansprechpartner bei der Erstellung eines Konzepts sowie bei der Durchführung und der Reflexion des Projekts. Da Seminare sowohl fachgebunden als auch fächerübergreifend angeboten werden, kann eine solche zentrale Stelle eine ausgewogene Verteilung auf die Fächer garantieren, indem sie die Vorhaben der Lehrer zusammenträgt und in konkrete Angebote an die Schüler überführt. Dabei ist es durchaus denkbar, dass innerhalb eines übergeordneten Themas mehrere Projekte in einem Seminar angeboten werden.

1.6 Fortbildungsbedarf zur Implementierung

An vielen Schulen ist eine gewisse Unsicherheit bezüglich der Seminare zu spüren. Dies resultiert daraus, dass bisher nur wenige Informationen in die Kollegien getragen werden konnten. Umso wichtiger für die Akzeptanz ist eine gelungene Einführung der neuen Fächer im Sinne des Change Management.

Dabei könnte auf die Akademie in Dillingen, die RLFB-Tagungen sowie dafür geschulte Multiplikatoren zurückgegriffen werden.

Als Multiplikatoren bieten sich dabei insbesondere Mitglieder der Kommissionen für die Seminarfächer, die Teilnehmer an den Schulversuchen zum Seminar oder ehemalige Teilnehmer der Projekts „Lehrer in der Wirtschaft“ an. Unterstützend können Informationen (z. B. Best-Practice-Beispiele) zentral hinterlegt oder als Handreichung publiziert werden.

2. Einbindung außerschulischer Partner

2.1 Arten der Zusammenarbeit

Grundsätzlich können folgende Formen der Einbindung eines außerschulischen Partners unterschieden werden:

- „Unternehmen“ in der Schule (z. B. Vortrag durch Firmenvertreter, Fragestunde für Schüler, Bewerbungstraining)
- Schule im „Unternehmen“ (z. B. Betriebsbesichtigung, Praktika)
- Schule macht Unternehmen

Dabei ist es nicht immer notwendig, dass die Schüler eines Seminars mit einem Unternehmen in Kontakt treten. Zahlreiche andere außerschulische Partner kommen in Betracht, wobei nicht zwingend alle Schüler des Seminars in den ersten Kontakt eingebunden werden müssen.

Für die konkrete Gestaltung der Zusammenarbeit mit den außerschulischen Partnern gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, die auch von den Bedingungen vor Ort abhängig sind. Von kleinen bis großen Unternehmen sind alle für eine Zusammenarbeit mit der Schule geeignet. Nachfolgend werden einige Beispiele für denkbare Projektthemen sowie für potentielle Partner aufgeführt:

Konkrete Beispiele für Projektthemen:

- Analyse von Standortfaktoren eines heimischen Unternehmens
- Kundenbefragungen und Marktanalyse
- Redaktionelles Arbeiten für die Mitarbeiterzeitung eines Unternehmens
- Das Unternehmen Zeitung: Mitarbeit in diversen Aufgabenbereichen
- Organisation und Durchführung von Unternehmensplanspielen für eine Jahrgangsstufe oder für die Azubis eines Unternehmens
- Eventmanagement: Festivals, Sportveranstaltungen, Ausstellungen, Konzerte, Benefizveranstaltungen, Bälle, Lesungen, etc.
- Aufbau einer Juniorfirma
- „Meine Region als Ausbildungsstandort“
- Filmprojekt, z. B. Industriereportage, Imagefilm für die Schule
- Dokumentation von Arbeitsprozessen in einem Unternehmen
- Biologische / ökologische Projekte z. B. Lehrpfade, statistische Erhebungen zu dringenden Umweltfragen
- Erstellen eines Stadtführers / eines Veranstaltungskalenders
- Soziale Brennpunkte in der Gemeinde: Daten erheben, dokumentieren, vorhandene Lösungsstrategien überprüfen und neue entwickeln
- Auslandspraktika durchführen und mit Inlandspraktika vergleichen

- Sprach-/ EDV-Kurse für Mitarbeiter oder für die Öffentlichkeit erstellen und durchführen
- Schul-Marketing: Erstellung und Verkauf von Merchandise-Produkten
- Gestaltung einer Homepage für (kleine) Unternehmen
- Projekt „saubere Stadt“
- Vergleich der Öffentlichkeitsarbeit verschiedener Unternehmen oder Vergleich Schule - Unternehmen
- Organisation eines „Girls' Day“ bzw. „Boys' Day“ (je nach Unternehmen)
- Organisation einer erlebnispädagogischen Woche für eine Klasse der Schule in Zusammenarbeit mit Anbietern/Sozialpädagogen (z. B. Hochseilgarten)
- Erstellung einer „Bewegungsbaustelle“ in der Schule in Zusammenarbeit mit Krankenkassen (z. B. „Bewegte Pause“)
- Organisation von Schulfahrten, z. B. Kontakte zu Bahn, Flughäfen, Sponsoren, Reisebüro, etc.
- Aufbau einer Jobbörse (inklusive Vermittlung) für Ferienjobber
- Erstellung eines Wandertagsführers für die Schulen der Region
- Schulhofgestaltung
- Bei notwendigen Anschaffungen für die Schule oder für eine Fachschaft: Analyse des Marktes, Einholen von Angeboten und deren Vergleich

Konkrete Beispiele für Projektpartner:

- Unternehmen:
 - Handwerksbetriebe
 - Landwirtschaftliche Unternehmen
 - Energieversorgungsunternehmen
 - Freiberufler (z. B. Mediziner, Juristen, Künstler)
 - Verlage, Zeitungen, Medienunternehmen
 - Industriebetriebe
 - Handel (Einzelhandel, Großhandel)
 - Brief- und Paketzusteller
 - Telekommunikationsunternehmen
 - Versicherungen
 - Banken
 - Tourismusunternehmen
 - Verkehrsbetriebe (z. B. Bus, Bahn, Flughafen)
- Ämter und Behörden
 - Polizei, Feuerwehr
 - Forstverwaltung, Nationalparks
 - Gerichte/ Arbeitsamt
 - Stadtverwaltung
- Vereine und Verbände
 - Sportvereine
 - Wirtschaftsverbände

- Wasserrettung
- Alpenverein
- Naturschutzverbände
- Politische Parteien
- soziale Einrichtungen
 - Rettungswesen (z. B. Rotes Kreuz, Johanniter Unfallhilfe)
 - Behindertenarbeit
 - Krankenhäuser
 - Altersheime
 - Kindergärten
 - Arbeiterwohlfahrt
 - Kirchen
 - Freie Träger
- Stiftungen
- Bildungseinrichtungen
 - VHS
 - Hochschulen
 - Schulen
- Sonstiges
 - Zoo, botanischer Garten
 - Kulturelle Einrichtungen (Museen)

2.2 Kontaktaufnahme

Um die Zusammenarbeit mit dem Partner erfolgreich zu gestalten, ist es hilfreich, folgende Aspekte bei der Auswahl zu beachten:

- **Persönliche Beziehung** Bereits bestehende Kooperationen sowie der persönliche Kontakt von Schülern oder Kollegen zu einem außerschulischen Partner helfen, einen geeigneten Projektpartner zu finden.
- **Nachbarschaft** Das Interesse eines Partners an einer Zusammenarbeit mit einer Schülergruppe ist größer und die Organisation persönlicher Kontakte wesentlich leichter, wenn die räumliche Nähe gewährleistet ist.
- **Eignung für die Schulform
Gymnasium** Grundsätzlich gibt es keine Einschränkungen bei der Wahl eines außerschulischen Partners. Für den Bereich Berufswahl und -orientierung bieten sich aber vor allem Unternehmen und Institutionen an, die einen hohen Anteil an Akademikern unter ihren Arbeitnehmern und eher komplexe Strukturen aufweisen.

Die allgemeine Kontaktaufnahme zum außerschulischen Partner sollte - sofern nicht schon persönliche Kontakte vorhanden sind - vom Koordinator der jeweiligen Schule

übernommen werden. Grundsätzlich müssen alle Kontaktaufnahmen zwischen den Projektbeteiligten, d. h. teilnehmenden Schülern, betreuender Lehrkraft und anfangs auch Koordinator, abgesprochen sein.

Wenn keine bereits bestehenden Beziehungen oder persönlichen Kontakte zu dem ausgewählten Partner genutzt werden können, müssen geeignete Repräsentanten des Unternehmens angesprochen werden. Das erste Gespräch mit dem Partner dient dazu sich kennen zu lernen und die jeweiligen Interessen auszuloten. Das Gespräch könnte folgenden Ablauf aufweisen:

- Vorstellung aller beteiligten Personen und ihrer Institutionen
- Vorstellung des Seminars 2 (z. B. mittels eines Faltblatts)
- Austausch von Projektideen
- Abgleich gegenseitiger Erwartungen an den Partner und Analyse des Nutzens für beide Partner

Der Ablauf lässt erkennen, dass sich die Schüler bereits vor dem Erstkontakt mit dem Partner auseinandersetzen müssen, um Ideen für Projekte zu entwickeln und den gegenseitigen Nutzen zu eruieren. Deshalb ist es unerlässlich, dass die Projektgruppe zuerst Informationen über den Partner einholt und diese analysiert, so wie dies auch ein Bewerber für ein Stellenangebot tun würde.

Daraufhin müssen sich die Schüler darüber klar werden, welche Stärken sie Gewinn bringend für den Partner einsetzen könnten.

Die Erwartungen, die Schüler an den außerschulischen Partner haben (Praktika, Daten und Fakten, materielle Unterstützung, eine Betriebsbesichtigung, etc.) und welche Ressourcen diese seitens des außerschulischen Partners erfordern (Arbeitszeit, Material, etc.), müssen sich nicht auf das angestrebte Projektziel beschränken, sondern können oder sollten sogar über dieses hinausgehen. Hier wäre auch der geeignete Platz, Interesse am Erwerb von Schlüsselqualifikationen zu äußern.

Bei jedem Kontakt mit dem außerschulischen Partner gilt es, das richtige Gespür dafür zu entwickeln, wie viel Zeit und Engagement gefordert werden können. Gerade beim Erstkontakt ist es wichtig, darauf zu achten, die Kooperationsbereitschaft des Partners nicht überzustrapazieren.

2.3 Projektvereinbarungen

Einem erfolgreichen Erstgespräch folgt die Projektvereinbarung, die die Phase der Projektdefinition abschließt. Sie sollte in Schriftform abgefasst werden. Daher empfiehlt es sich, hierfür ein Standardformular zu entwickeln. So ist auch gewährleistet, dass die formalen Ansprüche, die der Partner an ein solches Papier stellt, eingehalten werden.

Pflichtbestandteile einer solchen Projektvereinbarung sind:

- Beteiligte Personen und Kontaktdaten der Ansprechpartner (und ihrer Ersatzleute)
- Projektthema
- Projektbeschreibung und -ziele

- Projektdauer
- Unterschriften

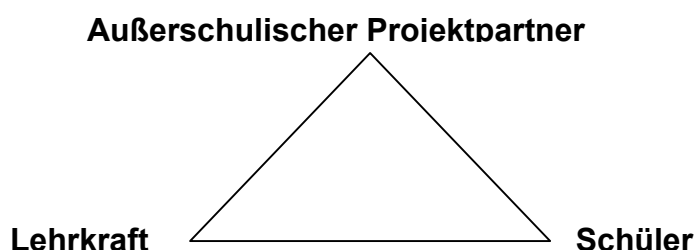
Mögliche weitere Bestandteile sind:

- Festlegung wichtiger Meilensteine im Projektablauf
- Aussagen zur finanziellen Planung
- Absprachen zu Kooperationen über das Projekt hinaus (z. B. Sponsoring)

Die Inhalte machen deutlich, dass die Schüler bereits eine vage Vorstellung von zeitlichen und finanziellen Ressourcen haben müssen. Außerdem muss der Projektleiter bestimmt sein.

2.4 Kontaktpflege und Dokumentation

Im Prozessverlauf unterschiedlichster Projekte, die ganz bewusst den Rahmen des herkömmlichen Klassenverbands verlassen, ist eine gezielte und vor allem angemessene und effektive Kontaktpflege unerlässlich. Dies wird sich allein schon in der Wahl der Kommunikationsmittel und -wege niederschlagen. Im Seminar 2 wird durch die Zusammenarbeit mit einem außerschulischen Partner die Notwendigkeit zu einer strukturierten Kommunikation deutlich. Vereinfacht ergibt sich folgendes Kommunikations- bzw. Kontakt-dreieck:



Entscheidend wird sein, auf Seiten der außerschulischen Projektpartner einen festen Ansprechpartner zu haben. Auf Seiten der Schule ist dies zunächst der Koordinator oder die betreuende Lehrkraft.

Beide sollten gegenseitig über folgende Informationen verfügen:

- Name und Funktion
- Adresse (Firmenadresse bzw. Schul- und ggf. Privatadresse)
- Telefon- und Faxnummer, E-Mail-Adresse
- Sprechzeiten

Die Erstellung einer Visitenkarte mit diesen Kontaktdaten bietet sich vor allem dann an, wenn abzusehen ist, dass sich bei diversen Veranstaltungen weitere nützliche Kontakte ergeben könnten.

Es empfiehlt sich zu einem sehr frühen Zeitpunkt zu vereinbaren, wie die außerschulischen Partner die Kontaktpflege wünschen und mit welchen Mitteln und Methoden diese gestaltet werden kann. Zum Beispiel gilt es zu klären, ob eine direkte Kommunikation zwischen Schülern und außerschulischem Partner gewünscht oder gar nötig ist oder ausschließlich die betreuende Lehrkraft als Ansprechpartner fungieren soll.

Die folgenden Kommunikationsmöglichkeiten sind beispielsweise denkbar:

- Veranstaltungen
 - Auftaktveranstaltung beim Projektpartner oder in der Schule
 - Abschlussveranstaltung
 - Je nach Art des Projekts sollte der Präsentation der Ergebnisse ein gebührender Platz eingeräumt werden. Dies können beispielsweise Präsentationsabende im Unternehmen oder an der Schule sein.
 - Schulveranstaltungen
 - Dem Projektpartner sollte es möglich sein durch Einladungen zu Schulveranstaltungen den Kontakt zu pflegen.
- Regelmäßige Rücksprachen:
 - Fest vereinbarte Gesprächstermine sind wünschenswert, aber sehr von den einzelnen Projekten und Möglichkeiten vor Ort abhängig. In jedem Fall sollte jeweils ein Treffen gegen Mitte und am Ende des Projekts vereinbart werden, um die Zwischenergebnisse zu dokumentieren und gewisse Teilziele oder Projektphasen anzupassen.
- Zur Kommunikation sollten insbesondere auch elektronische Möglichkeiten (E-Mail, Online-Kalender) genutzt werden, da diese in nahezu allen Unternehmen Standard sind.

Eine gute Kooperation im Rahmen des Seminars 2 kann zum Vorteil für Schule und Partner auch auf weitere Bereiche ausgedehnt werden und so zu einer langfristigen Stabilität der Partnerschaft beitragen. Spätestens für eine solche Ausdehnung der Partnerschaft ist es wichtig, dass dieses Vorhaben auf einer breiten Basis steht. Es sollte zur „Chefsache“ in beiden Institutionen gemacht werden, d.h. Schulleitung und Entscheidungsträger werden in Gespräche einbezogen oder über wichtige Inhalte informiert.

Während der Zusammenarbeit in einem Projekt baut sich zunehmend Kooperationsroutine auf. Um diese Routine nicht jedes Mal neu aufbauen zu müssen und gleichzeitig den Kontakt zu einem Partner zu intensivieren, kann die Schule folgende Möglichkeiten nutzen:

- Durchführen mehrerer Projekte mit demselben Partner
- Durchführen ähnlicher Projekte mit einem Partnerunternehmen des bisherigen Partners (= Aufbau eines Netzwerks von Partnerunternehmen)
- Ausdehnung der Partnerschaft auf andere Jahrgangsstufen (z. B. Angebote zur Berufsorientierung ab Jahrgangsstufe 9)

Ein zentrales Mittel der Kontaktpflege zum außerschulischen Partner stellt außerdem die Dokumentation des Projekts dar. Berichte sind Standardbestandteile des Projektmanagements. Diese sollten unter anderen folgende Inhalte aufweisen:

- Projektstrukturplan
- Auflistung von Qualitätsanforderungen
- Zeitplan
- Kostenplan
- Zwischenberichte während der Durchführungsphase

Neben dem reinen Informationsaustausch zwischen Schule und außerschulischem Partner kommt der Projektdokumentation folgende entscheidende Bedeutung zu:

Bedeutung der Projektdokumentation	
für den außerschulischen Partner	für die Schule
<ul style="list-style-type: none"> - Beleg für das gesellschaftliche Engagement in der Region (Standortsicherung) - Darstellung der kooperierenden Mitarbeiter innerhalb und außerhalb ihrer Institution / Firma 	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperationen als Bestandteil eines modernen Schulprofils - Verbesserung der sozialen Kompetenz und Selbstkompetenz der Schüler

Projektergebnisse können in vielfältiger Form dokumentiert werden. Um dabei auch die gewünschte Außenwirkung zu erzielen, wird auf folgende Möglichkeiten verwiesen:

- Presseartikel (zur Lokalpresse und anderen für das Projekt relevanten Medien sollte rechtzeitig Kontakt aufgenommen und über das Projekt informiert werden).
- Jahresbericht der Schule
- Videofilme
- Internetpräsenz (z. B. Erstellung einer Projekthomepage, Bericht auf der Homepage des Partners, Bericht auf der Homepage der Schule)

Als weiteres Instrument der Projektdokumentation kann auch der unter 2.5 aufgeführte Evaluationsbogen verstanden werden.

2.5 Abschluss / Feedback

Wie in 2.4 bereits erwähnt, kann sich der Abschluss eines Projekts sehr unterschiedlich gestalten. Dieser kann materiell sein, wenn es beispielsweise um die Herstellung eines Produkts geht, es kann aber auch eine mit außerschulischen Partnern organisierte Veranstaltung selbst sein. In jedem Fall sollte der Präsentation der Ergebnisse ein gebührender Platz eingeräumt werden, so dass ein angemessener Austausch über das Projekt stattfinden kann. Natürlich empfehlen sich eine regelmäßige Evaluation und gegenseitiges Feedback auch während des Projektverlaufs. Die Phase der Evaluation ist oft für die außerschulischen Projektpartner maßgebend für die Ent-

scheidung, ob neue Projekte mit den Schulen durchgeführt werden sollen. Es ist deshalb für nachfolgende Projekte entscheidend, dass wichtige Verbesserungsvorschläge zur Durchführung des Projekts erarbeitet und mit den Firmen abgesprochen werden.

Grundsätzlich gibt es viele Möglichkeiten, die Ergebnisse eines Projekts zu messen, z. B.:

- Evaluationszielscheibe
- Tagebuch / Logbuch
- Mindmap
- Foto-Dokument
- Blitzlicht
- Expressive Verfahren: Bild, Statuen, Theater
- Stärken-Schwächen-Analyse
- Interview
- Umfrage
- Beobachtung

Weitere Gründe für die Durchführung einer Evaluation sind:

- angemessene Präsentation und Dokumentation der eigenen Arbeit
- Kontrolle der Arbeitsergebnisse (Zielerreichung) nach vorher festgelegten Maßstäben
- selbstkritische Analyse und Bewertung der Arbeit (Steuerung)

Evaluation und regelmäßiges Feedback setzen also generell Qualitätskriterien und Bewertungsmaßstäbe voraus, dienen als Planungs- und Entscheidungshilfe und sind ziel- und zweckorientiert.

Die Evaluation orientiert sich an einer vorausgegangenen Zielvereinbarung. Je genauer die Ziele anfangs operationalisiert wurden, desto effektiver lassen sich später Erfolg und eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten beurteilen. Dies bedeutet natürlich nicht, dass Ziele nicht auch während des Projekts noch verändert werden können.

Der folgende Evaluationsbogen kann eine schematische Unterstützung bei der Prozess- und/oder Abschlussevaluation bieten; denkbar sind natürlich ebenso offene Gesprächsrunden zum Ende des Projekts, die auch den persönlichen Kontakt vertiefen könnten. In jedem Fall sollte eine schriftliche Fixierung der Evaluation erfolgen.

Evaluationsbogen				
Ziele	Erfolgsindikatoren	Ist-Stand-Analyse	Soll-Ist-Abweichung	Erkenntnisse für künftige Projekte
Leitfrage: Was wollen wir erreichen?	Leitfrage: Welche Kriterien bestimmen die Qualität unserer Maßnahme, unseres Projekts?	Leitfrage: Wie ist der Ist-Zustand?	Leitfrage: Wie weit konnten wir unser Ziel erreichen und wie zufrieden sind wir mit der Qualität?	Leitfrage: Welche Konsequenzen ergeben sich für die Durchführung neuer Projekte?

Als Anregung für eine Evaluation kann auch folgender Fragenkatalog dienen:

- Fragen an Schüler:
 - War beim außerschulischen Partner eine Ansprechperson für Sie zuständig?
 - Hat der außerschulische Partner dazu beigetragen, dass das Projekt reibungslos bearbeitet werden konnte?
 - Zu wie viel Prozent hing schätzungsweise der Erfolg/Misserfolg des Projekts von Ihnen selbst, vom außerschulischen Partner und von äußeren Umständen ab?
 - Hat Sie die Zusammenarbeit mit dem außerschulischen Partner in Ihrem Berufswunsch beeinflusst?
 - Würden Sie anderen Schülern empfehlen, mit demselben außerschulischen Partner ein Projekt zu machen?
- Fragen an den außerschulischen Partner:
 - War das Projekt aus Ihrer Sicht erfolgreich? Wurden die festgelegten Ziele erreicht?
 - Wie stark wurde Ihr Unternehmen durch das Projekt belastet (Zeit, Ressourcen)?
 - In welcher Hinsicht hat Ihr Unternehmen von dem Projekt profitiert?
 - Wären Sie bereit, in Zukunft weitere Projekte mit Schülern unserer Schule durchzuführen?
 - Wer war Ihr Ansprechpartner in der Schule? Wie beurteilen Sie die Erreichbarkeit dieses Partners?
 - Bevorzugen Sie als festen Ansprechpartner während des Projekts einen Schüler, den Seminarlehrer oder einen Schulkoordinator?
 - Was würden Sie sich bei Projekten dieser Art in Zukunft wünschen?
- Fragen die betreuende Lehrkraft:
 - Waren alle Schüler annähernd gleich eingebunden?
 - Konnten die Aufgaben entsprechend der jeweiligen Schülerpersönlichkeiten verteilt werden?
 - Erhielten die Schüler genügend Eigenständigkeit?
 - Waren die Kommunikationswege klar und effektiv?

3. Praxisbeispiel

In dem nachfolgend ausgeführten Projekt unterrichteten sieben Schüler des Leistungskurses Wirtschaft/Recht (K12) die gewerblichen und kaufmännischen Auszubildende der KUKA Roboter GmbH zur Vorbereitung auf ein Wirtschaftsplanspiel (play the market) in den Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre. Nach der Vorbereitungsphase fungierten die Schüler als „Co-Spielleiter“ während der Durchführung des Spieles im Unternehmen und erstellten abschließend im Rahmen von zwei Facharbeiten eine Auswertung des Projektes Planspiel. Die Zielvorgabe für die Azubis war, ein tieferes Verständnis für die betrieblichen Zusammenhänge und Vorgänge auch außerhalb ihres Aufgabenbereiches zu erhalten.

Projektpartner

Die KUKA Roboter GmbH, Augsburg, ist ein Unternehmen der IWKA Aktiengesellschaft und gilt als weltweit führender Anbieter von Industrierobotern. Die Kernkompetenzen liegen in der Entwicklung und Produktion sowie im Vertrieb von Industrierobotern, Steuerungen, Software und Lineareinheiten. Das Unternehmen ist Marktführer in Deutschland und Europa, weltweit an dritter Stelle.

Als weiterer Projektpartner stellte sich die Kontaktschmiede mit Sitz in Augsburg vor; die Kontaktschmiede ist ein Beratungsunternehmen, das vorwiegend in den drei strategischen Geschäftsfeldern Business Development, Marketing & Sales sowie Education aktiv ist. In dem Bereich Education ist auch das durchgeführte Planspiel anzusiedeln. Die Kontaktschmiede stellte die notwendige Software, übernahm die Gesamtleitung des Spiels sowie eine erste Unterweisung der Azubis wie auch der Schüler. In Zusammenarbeit mit der Kontaktschmiede war zudem die it akademie bayern in das Projekt involviert, die ihre Räumlichkeiten samt technischer Ausstattung und ihr Fachwissen sowohl den Azubis als auch den Schülern zur Verfügung stellte. Die it akademie bayern wurde durch das Bildungswerk der bayerischen Wirtschaft (bbw e.V.) gegründet. Ziel dieses innovativen Konzeptes ist eine praxisnahe, effiziente und marktgerechte Qualifizierung von IT-Fachkräften.

Als vierter außerschulischer Partner fungierte schließlich das Autohaus Langer in Wertingen, das den Schülern freundlicherweise kostenlose Leihfahrzeuge für die Fahrt zur KUKA Roboter GmbH zur Verfügung stellte.

Das Projekt wurde auf Schulseite von sieben Schülern des Leistungskurses Wirtschaft/Recht des Gymnasiums Wertingen und einer betreuenden Lehrkraft (StR R. Klemm) sowie StR Michael Hartmann, der zu dieser Zeit als Lehrer in der Wirtschaft bei der KUKA Roboter GmbH tätig war, durchgeführt und war Teil des Wirtschaftsunterrichts.

Projektdauer

- Vorbereitungsphase in der Schule ab November 2004
- Halten der Unterrichtseinheiten und Durchführen des Planspieles von 31. Januar bis 1. April 2005

Projektziele für die Schüler

- Vorbereitung der Azubis auf das Planspiel durch die Schüler
- Kennenlernen der „Lehrsituation“
- Auseinandersetzen mit Gleichaltrigen mit unterschiedlichem schulischen Hintergrund
- Kommunikation, Planung, Organisation
- Durchführung des Planspieles mit Beteiligung der Schüler als „Co-Spielleiter“
- Auswertung der Spielergebnisse
- Verfassen von zwei Facharbeiten zum Thema Planspiele
- Praxisnahe berufliche Orientierung für die Schüler

Projektdefinition

Wie bei vielen Projekten zwischen Schule und Wirtschaft wurde der Kontakt erst durch persönliche Verbindungen ermöglicht. In diesem Fall hatte ein Lehrer des Gymnasiums Wertingen, der für ein Jahr als Lehrer in der Wirtschaft für das Unternehmen arbeitete, während der Vorbereitungsphase im Unternehmen den Kontakt mit der Schule aufgenommen, um eine mögliche Beteiligung der Schüler zu prüfen.

Zunächst fand ein erstes Gespräch zwischen Vertretern der KUKA Roboter GmbH und des Gymnasiums Wertingen statt, um Umfang und Art der Zusammenarbeit zu klären. Dabei wurden von beiden Seiten Vorschläge gemacht.

Letztlich wurde die Schule in das Projekt *Planspiel* miteinbezogen, weil die Schüler des Leistungskurses Wirtschaft/Recht sinnvoll in dem Projekt tätig werden konnten.

Die Schüler erhielten den Arbeitsauftrag, die Azubis mit den in diesem Planspiel geforderten Grundlagen der Betriebswirtschaft vertraut zu machen und während der Durchführung des Spieles als „Co-Spielleiter“ zu fungieren.

Die für erfolgreiche und nachhaltige Projekte so wichtige Win-Win-Situation war gegeben, da beide Seiten vom Projekt profitierten.

Projektplanung von Schülerseite

- Vorbereitung und Erstellung der Unterrichtseinheiten inklusive Arbeitsmaterial für 80 Auszubildende im LK-Unterricht und somit Einbindung des Projekts in den Wirtschaftsunterricht
- Zusammenstellen und Organisation von zwei „Lehrteams“ mit jeweils ca. 3-4 Schülern
- entwickeln von Problemlösungsstrategien: Wie kommen die Schüler zweimal pro Woche von Wertingen nach Augsburg?
- Kontaktaufnahme mit den verschiedenen Projektpartnern

Besuch des Unternehmens durch eine siebenköpfige Schülergruppe und den betreuenden Lehrer

- Werksführung für die Besuchergruppe
- Kennenlernen der Auszubildenden und der Ausbildungsleitung in der Lehrwerkstatt
- Sichtung der örtlichen Gegebenheiten
- Organisatorische Besprechung mit der Ausbildungsleitung sowie Klären von Detailfragen
- Zeitliche Festlegung der Unterrichtseinheiten

Projektdurchführung

- Kontaktaufnahme mit der Kontaktschmiede bzgl. des Inhaltes des Planspiels
- Vorbereitung der Lerninhalte durch die „Lehrteams“ sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts
- Kontaktaufnahme mit dem Autohaus Langer bzgl. der Leihfahrzeuge
- Kontaktaufnahme mit der it akademie bayern bzgl. technischer Ausstattung und Räumlichkeiten für das Planspiel im April
- Halten der Unterrichtseinheiten in der Lehrwerkstatt der KUKA Roboter GmbH jeweils am Montag- und Donnerstagnachmittag; Dauer ca. 90 Minuten; Unterrichtszeitraum: 31. Januar bis 1. April 2005
- Erstellen und Korrigieren von „Zwischentests“
- Durchführung des Planspieles in den Räumlichkeiten der it akademie bayern am 31. März/1. April jeweils ganztägig; Fungieren der Schüler als „Co-Spielleiter“ und Berater der Azubis
- Feed-back-Runde mit den Azubis und den übrigen Projektpartnern
- Auswertung der Ergebnisse im Rahmen des LK-Unterrichts
- Erstellen von zwei Facharbeiten

Integration in den Unterricht

Das Projekt war Teil des Wirtschaft- und Rechtunterrichts von StR Reinhard Klemm. Die betreuende Lehrkraft war bei den Vorbesprechungen, der Werksführung sowie der Durchführung des Spieles als Beobachter beteiligt.

Außerhalb des regulären Unterrichts erstellten die beiden Lehrteams mit StR Klemm die Unterrichtsinhalte sowie den Umfragebogen und besprachen auftretende Probleme. Die Gruppe zeigte dabei ein hohes Maß an Engagement.

Generell wurden die Schüler als gleichberechtigte Projektpartner behandelt, die alle in etwa die gleiche Entscheidungskraft hatten, was bei engagierten Schülern ungeahnte Energien frei setzte.

Bewertung des Projekts

Im Allgemeinen wurden die Schülerleistungen nicht bewertet. Das ganze Projekt sollte als Pilotprojekt dienen und daher wurde vermieden die Schüler mit Notendruck zu konfrontieren.

Allerdings wurden die Leistungen zweier Schülerinnen in einer nachfolgenden Facharbeit bewertet. Die eine Facharbeit hatte als Thema *Durchführung und Evaluation eines Wirtschaftsplanspieles als Co-Spielleiter mit Auszubildenden eines Industrieunternehmens*. Das zweite Facharbeitsthema beinhaltete die *Planung, Durchführung und Evaluation eines 14-stündigen BWL Unterrichts mit Auszubildenden eines Industrieunternehmens*. Dabei floss in besonderem Maße auch die Kontaktaufnahme mit den beteiligten Partnern sowie mit den Auszubildenden ein, d.h. die Sozialkompetenzen der Schülerinnen wurden bei der Bewertung ebenfalls berücksichtigt. Des Weiteren wurde der logische Aufbau der Unterrichtsmaterialien bewertet.

Möglichkeiten der Benotung im Rahmen des Seminars 2

Als dieses Projekt gemeinsam mit der KUKA Roboter GmbH sowie den übrigen außerschulischen Partnern durchgeführt wurde, waren das Seminar 2 und seine Rahmenbedingungen noch nicht festgelegt. Daher sollen nachfolgend Vorschläge gemacht werden, wie eine Bewertung erfolgen könnte.

Vorstellbar wäre, die Sozialkompetenzen der Schüler in die Gesamtbewertung einfließen zu lassen. An erster Stelle sei hier die Fähigkeit der Projektplanung und -organisation genannt. Außerdem könnten Aufbau und Pflege von außerschulischen Partnerschaften sowie der Umgang mit Jugendlichen anderen Bildungshintergrundes beobachtet werden, ebenso auch der Aspekt Teamfähigkeit Berücksichtigung finden. Des Weiteren wäre eine Benotung der Unterrichtsvorbereitungen sowie der Arbeitsblätter möglich, vor allem, weil diese Arbeiten schriftlich anzufertigen sind. Von entscheidender Bedeutung wird wohl die Ergebnispräsentation sein.

Im Übrigen soll an dieser Stelle auf die Bewertungsmöglichkeiten verwiesen werden, die im Punkt 1.3 ausgeführt sind und diese Vorschläge abrunden.

Beitrag zur beruflichen Orientierung

Im Rahmen des Projektes war es den Schülern möglich, vielfältige Erfahrungen zu sammeln, die ihnen auch bei der Berufswahl hilfreich sind. Aufgaben unterschiedlichen Charakters mussten gelöst werden, dabei ist vor allem die Organisation der Kurse und der pädagogische Bereich hervorzuheben. Bei der Projektplanung wurden die einzelnen Tätigkeiten je nach Kompetenzen und Interessen an die Schüler verteilt, sodass jeder einzelne eine bestimmte Rolle zu erfüllen hatte. Diese Zuweisung beruht auf Selbst- und Fremdeinschätzung der Teilnehmer, die im Laufe des Projektes bestätigt oder auch widerlegt wurde.

Die längere Zusammenarbeit ermöglichte es den Schülern auch, anfängliche Schwierigkeiten zu überwinden und nach einem längeren Einsatz festzustellen, ob sie sich die übernommene Aufgabe auch als Beruf vorstellen könnten. Gerade beim Unterrichten und dem intensiven Kontakt mit den Auszubildenden haben die Schüler er-

fahren, ob sie eine pädagogische Neigung verspüren oder im Bereich Organisation ihre Stärken haben. Während der Kurse und des Planspiels gab es immer wieder die Möglichkeit, Einblicke in die Berufsbilder der Auszubildenden, ihre Perspektiven in dem Unternehmen und, vor allem während der Planungsphase, in die Aufgabenbereiche ihrer Vorgesetzten zu gewinnen. Zusammenfassend ist festzustellen, dass umfangreiche Kenntnisse über verschiedene Berufsbilder auf verschiedenen Ebenen erlangt wurden und dadurch ein guter Beitrag zur beruflichen Orientierung geleistet wurde.

Projektspezifische Erkenntnisse

Einige Schüler hatten zu Beginn der Unterrichtsphase im Unternehmen Probleme als „Lehrer“ für die Azubis zu fungieren sowie über einen längeren Zeitraum frei vor Publikum zu sprechen. Erschwert wurde diese Tatsache noch dadurch, dass einige der Azubis wesentlich älter waren als die Schüler. Vor allem die beiden Mädchen der Lehrteams mussten sich zu Beginn bei den zumeist männlichen Azubis Respekt verschaffen.

Aufgrund der räumlichen Entfernung war der Zeitaufwand für die Schüler recht hoch. Zu der Unterrichtszeit von ca. 90 Minuten kamen noch ca. 90 Minuten An- und Abreise.

Es bestand ein sehr guter Kontakt zwischen der Projektgruppe und den Verantwortlichen bei der KUKA Roboter GmbH; beide Seiten zeichneten sich durch hohe Flexibilität aus. Dadurch waren auch kurzfristige Änderungen kein Problem.

Schlussbemerkung

In der dualen Berufsausbildung steht immer häufiger eine Projektarbeit am Ende der Ausbildung und die herkömmliche praktische Prüfung mit der Erstellung eines Werkstücks wird verdrängt. Gerade große Unternehmen wie BMW forcieren diese Projekte, damit die Auszubildenden möglichst praxisnah ihren Abschluss leisten. Dabei werden auch Aspekte wie Planung, Organisation, Durchführung und Präsentation der Ergebnisse bewertet. Mit der Einführung des Seminars 2 und der damit verbundenen Zusammenarbeit mit einem außerschulischen Partner knüpft die gymnasiale Bildung an diese Entwicklung in der beruflichen Ausbildung an und wird damit den Anforderungen der modernen Zeit gerecht.

Quellenangabe

Bei der Erstellung des Dokuments wurden folgende Quellen mit herangezogen:

- Vollmer, Günther: Unternehmen machen Schule, Idee & Produkt Verlag,
Bonn 2005
- Heinrich, Gerda M. u. a. : "Macht Sponsoring Schule?", Deutscher Instituts-Verlag,
Köln 2002